

Kulturkolumne

Literatur in Zeiten der E-Mails

Audun Morgensen wohnt in Oslo. Bisher war mir der Autor leider entgangen, obwohl Suhrkamp schon 2014 mit einem Buch von ihm aufwartete. Ein Taschenbuch, das er zwar nicht primär geschrieben, aber zusammengestellt hatte. Insofern ist er strenggenommen auch ein schreibender Zusammensteller von Texten anderer. Wow! Schon wieder so ein Wort, das meine Seele sprachhüpfen lässt: »Zusammensteller«. Das jüngste seiner Bücher in deutscher Sprache ist im kleinen, aber feinen Kölner Verlag Parasitenpresse publiziert worden und trägt den Titel »Hatte Curt Cobain eine E-Mail-Adresse?« Wieder wow! (Curt Cobain war, für alle, die es nicht wissen, ein Grunge-Musiker aus den USA, der als Sänger und Gitarrist der Band Nirvana bekannt wurde.)

Das Buch, das mich mit jeder Seite alltagsinspirierter poetisiert, versammelt »387 Ereignisse, die noch nie zuvor in der Belletristik beschrieben wurden: Beispiele und Gegenbeispiele dafür, wie man sich an die Menschheit erinnern wird, wenn sie nicht mehr existiert.« So lese ich auf Seite 24 als 100. Ereignis: »Eine Frau kommentiert, dass Katzen nie Danke, sondern nur Mach weiter sagen.« Oder auf Seite 55: »Ein Mann kommentiert, dass man, wenn man über 100 Jahre alt geworden ist, einen Grund dafür erfinden sollte, z.B. dass man jeden Tag einen Tannenzapfen gegessen hat.« Ein tolles wie tollwütiges Kompendium.

Alles wahr, nichts erfunden. Tja, auch das ist das Kongeriket Noreg. Und Norwegen ist vernetzt und überall. Das Internet macht es möglich. Der Koluminst, so meine ich, ist auch ein Zusammensteller.

Suchen und finden

Insofern, reichlich zeilenverzögert, aber nicht zu spät: Guten Morgen! Wie geht es Ihnen? Ich hoffe gut. Manchmal geht es mir, wie soll ich sagen... es geht mir manchmal nur literarisch. Um nicht zu sagen lyrisch. Anstatt zu behaupten, es ginge mir gut. Formidabler als an anderen Alltagen. Ich könnte aber auch dies von mir geben: Es geht mir heutig! Manchmal geht es mir aber auch einfach nur suchend. Wie es mir bisweilen auf- oder abblendend geht. Manchmal hingegen finderisch. Dann springt mir ein Verlag wie die Parasitenpresse zur Seite.

Manchmal geht es mir deshalb auch erfinderisch. Gedankenfinderisch. Und manchmal geht es mir bündig. Kurz und prägnant: buchstabig oder buchstäblich. Ein andermal experimentell wörtnernd. Oder, gefährlicher noch: sätzerisch. Hört sich fast an wie ketzerisch. Ja, manchmal geht es mir auch wie gereimt, manchmal ungereimt. Manchmal indes, wen wundert: wunderfitzig.

»Wie geht es ihnen heute?«, könnte mich beispielsweise jemand fragen, und ich würde dann gestehen: »Ach, heute geht es mir gar sehr wunderfitzig! Und Ihnen?!« Dann könnte

eine ebenso prompte Reaktion meines Gegenübers so formuliert sein: »Nun, mir geht es kopfschüttelnd!« Dankbarer wäre ich natürlich, wenn die Antwort der meinen ähnlich wäre. »Ach! Wie schön! Ja, genau. Mir geht es auch superwunderfitzig!« Nun, liebe Leserin, lieber Leser, ich habe sie ja gewarnt. Manchmal geht es mir literarisch, genauer gesagt lyrisch experimentell. Oder in den Worten Mortensens, es geht mir heute zusammenstellerisch. Dann könnte ich schreiben: »Nordwegen« oder »Nor:wegen« und ich könnte lesend nordische Wege abwandern. Also, auf in den Norden! Ins Gastland der kommenden Buchmesse in Frankfurt. Das Königreich wird aufbüchern. Nicht nur einen der meist verkauften Autor aller Zeiten – sie kennen ihn? Ja, natürlich: Jostein Gaarder.

»Sophies Welt« hat sich weltweit über 60 Millionen Mal verkauft. Das Land, in dem durchschnittlich 218 Bücher pro Haushalt stehen und das laut einer Pisa-Studie nach Litauen am häufigsten liest, schöpft aus dem Vollen. Ein Land, das seinen Reichtum dem Erdöl zu verdanken hat und das trotzdem, oder vielleicht deshalb die meisten Elektroautos pro Einwohner vorweisen kann (jede fünfte Neuzulassung!) wird uns Einiges aufblättern.

Denken Sie an Namen wie Karl Ove Knausgård, den Textsammler der näheren Umgebung, und an Maja Lunde, die über das Aussterben der Bienen und das Versiegen des

Wassers schrieb; oder an Ann B. Ragde, eine der beliebtesten Autorinnen im Land der 150000 Inseln. Oder wie wäre es mit dem Krimi-Autor Jo Nesbø. Nicht zu vergessen Roy Jacobsen, Jon Fosse, Johan Harstad oder Dag Solstad...



Von José F.A. Oliver

Foto: Ulrich Marx

Und doch will ich Ihnen als Einstieg ins literarische Norwegen, das Enfant terrible empfehlen, Auden Mortensen. Eine Kulturjournalisten schrieb über diesen Autor, der in Südkorea geboren wurde: »Ich habe es noch nie geschafft, etwas von ihm zu Ende zu lesen.« Das ist ein Kompliment. Ein Qualitätssiegel.

Katzenbücher

Ach, ja, zu den Katzen sei noch erwähnt, dass die größte aller europäischen Hauskatzen ebenfalls aus skandinavischen Gefilden stammt: die norwegische Waldkatze. Und noch etwas: Laut Experten entstehen bis zu 15 Prozent des Datenverkehrs im sichtbaren Internet durch Hochladen, Tauschen und Betrachten von Katzenfotos und -videos. Ich bin gespannt, wie viele Katzenbücher es geben wird. Nicht nur aus Norwegen. Ich hoffe, es wird Ihnen in jeder Hinsicht »entdeckerisch« gehen.